Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 6 (1888-1891)

Heft: 23-4

Artikel: Anfrage nach dem Original einer burgundischen Inschrift

Autor: Egli, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-156230

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.02.2026

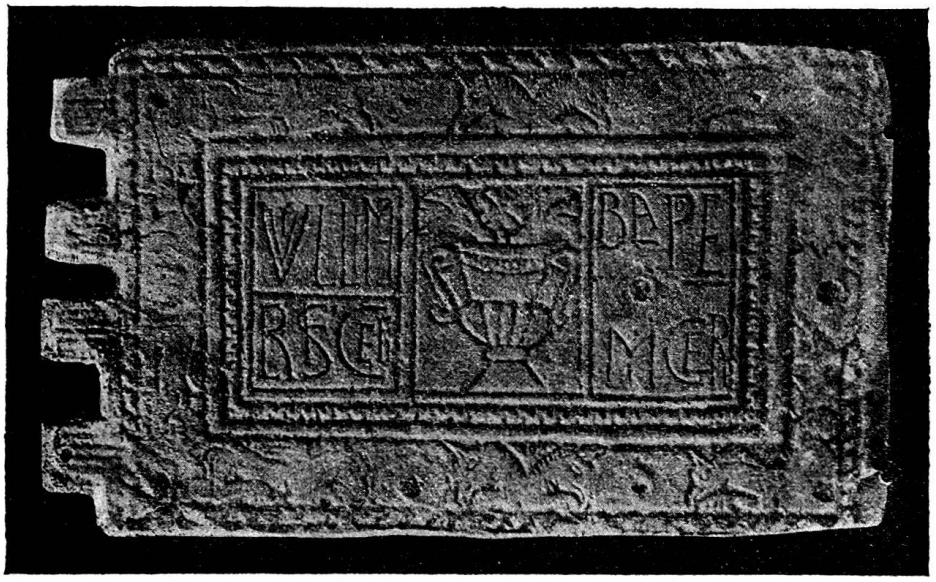
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sein eines in mässiger Felsenhöhe angebrachten eisernen Ringes kein Beweis hievon. Solche Ringe dienten in diesem Gebirge zu March- und Grenzzeichen; ein solches fand man auch an der Grenze zwischen *Jaun* und *Obersimmenthal*. Die richtige Erklärung von Jahn ist natürlich dahin zu erweitern, dass es Ueberreste der Ketten waren, welche einst zur leichtern Erhebung der Grenzzölle die engen Thalschluchten sperrten.[4])

Auch der *Berner Jura* hatte solche Felsenringe mit Sündfluth-Sagen. *Quiquerez* in seiner Topographie d'une partie du Jura oriental, unter dem Artikel *Vorbourg* (enger Felsenpass bei Delémont), p. 219, sagt darüber: C'est plus haut encore que la tradition fixe au rocher trois de ces *anneaux du déluge*, où l'on attachait les bateaux quand la roche de Courroux, digue de l'ancien monde, retenait les eaux dans le bassin de Delémont. Cette tradition vague se *retrouve plusieurs fois* dans notre contrée montagneuse.« Zweifellos waren auch diese Ringe nichts anderes als Reste einstiger Ketten.[5])

In Solothurn war seinerzeit (1626) eine grosse Kette über die Aare gespannt »zur Versicherung dess Pass« (= Zolles). Sie wog 33 Zentner (*Haffner*, Schawplatz II, pag. 281 und im Register unter dem Worte »Kettin«). MEISTERHANS.

81.
Anfrage nach dem Original einer burgundischen Inschrift.



W. Wackernagel berichtet in seiner Abhandlung »Sprache und Sprachdenkmäler der Burgunden«, in C. Bindings Buch »Das burgundisch-romanische Königreich« I, p. 377 f. von dem *Abguss* eines Schnallenbeschläges mit burgundischen Namen, aufbewahrt in der Basler mittelalterlichen Sammlung. Er liest die Inschrift:

VVILLIME	Gefäss	BALTHO E
RES FCEF	mit Blumen	MIOCER,

[4]) Heute noch hat in Andelfingen, mitten im Dorfe, ein Bauer das Recht, eine bei seinem Hause vorbeiführende Fahrstrasse durch eine Kette zu sperren Andere ähnliche Beispiele liessen sich wohl in Masse anführen.

[5]) Auch die Kette beim Bayard-Thurm war, nach den Einschnitten im Felsen zu schliessen, *dreifach* über die Strasse gezogen. Jak. Amiet a. a. O., p. 103.

d. h. »Willimeres f(ieri c(uravit) e(t) f(ecit); Baltho (wohl th, durch Rune bezeichnet); Emiocer« — drei burgundische Namen — und bemerkt, das Original sei *„irgendwo im Waadtland“* gefunden worden.

Gegenwärtig ist der Abguss in Basel nicht mehr zu finden. Das Original habe ich in den Museen von Lausanne und Avenches nicht gesehen. Dagegen liegt in der antiquarischen Sammlung zu Zürich noch ein Abguss, ohne dass sich indessen über das Original etwas nachweisen liesse.

Wir geben hier eine Abbildung des Zürcher Exemplars und verbinden damit die angelegentliche Bitte an die Leser des »Anzeiger«, uns auf die Spur des *Originals* zu helfen und allfällige Mittheilungen über den Ort und die näheren Umstände des Fundes, eventuell auch über anderweitige Publication der Inschrift, gütigst an die Tit. Redaction dieses Blattes richten zu wollen. E. Egli.

82.
Die Glasgemälde der Basler Karthause.

Unter den zahlreichen Gotteshäusern des mittelalterlichen Basels nimmt die Karthause St. Margarethenthal einen hervorragenden Platz ein. Die zeitlich letzte aller dieser Stiftungen verdankte sie ihre Entstehung und ihr blühendes Gedeihen den mächtigen Impulsen, welche im 15. Jahrh. das geistige und kirchliche Leben ergriffen. Sie stand in gleichem Maasse unter den Wirkungen, welche von der damaligen allgemeinen Steigerung kirchlichen Sinnes, wie unter denjenigen, welche vom Geiste der neubelebten wissenschaftlichen Thätigkeit ausgingen. — Man erwägt nun diese allgemeinen Bedingungen ihrer Existenz; man erblickt, zum Einzelnen weiterschreitend, unter den Prioren des Hauses die hervorragenden Gestalten eines Heinrich von Ahlfeld, eines Jacob Lauber und eines Hieronymus Zscheckenbürlin, unter den Brüdern vor Allem den grossen Gelehrten Johann Heynlin de Lapide und mit besonderer Theilnahme den schlichten Martin Sträulin; man erinnert sich der merkwürdigen Stellung, welche die Karthause zur Zeit des Basler Concils einnahm; man überschaut ihr Verhältniss zu den Behörden der Stadt und zu deren Bürgerschaft während mehr als eines Jahrhunderts, ihre Freundschaft mit den Buchdruckern und mit edeln Familien; man betrachtet noch heute die schönen und ausgedehnten Gebäulichkeiten des Klosters; man weiss, dass sein Archiv und seine Bibliothek beinahe vollständig und wohlgeordnet erhalten, dass selbst Chroniken, von Insassen des Klosters aufgezeichnet, überliefert sind, — und muss sich am Ende mit Erstaunen gestehen, dass trotz alledem, trotz dem mannigfaltigen und mehr als localen Interesse des Gegenstandes und trotz dem Reichthum der Quellen, die Geschichte der Basler Karthause noch immer nicht geschrieben worden ist.

Was nun hier gegeben wird, ist ein kleiner Beitrag zur Baugeschichte des Klosters. Ein genaues Verzeichniss der in seinen Kreuzgängen befindlichen Glasgemälde, noch im 15. Jahrh. und innerhalb des Klosters selbst angefertigt, ist durch den nie genug zu lobenden Wurstisen abgeschrieben, in seine Analecta [1]) aufgenommen und dadurch für uns gerettet worden. Ich theile es hier vollständig mit und ergänze es durch eine Zusammenstellung der im Buche der Wohlthäter des Karthaus, dem »liber benefactorum« [2]), enthaltenen Einträge über Stiftung von Glasgemälden. [3])

---

[1]) *Universitätsbibliothek Basel A. λ. II. 14. pag. 215, 217, 228.*

[2]) *Staatsarchiv Basel, Karthause L. Ueber diese Handschrift vgl. Basler Chroniken I, 234.*

[3]) *Mit Ausnahme vereinzelter Stellen ist im liber benefactorum jeweilen nur von fenestra die Rede. Indessen zeigt einerseits eine Vergleichung solcher Stellen mit den entsprechenden Stellen des*